Die Schweiz morgen - wenn alles beim alten bleibt

Autor(en): **Larcher, Marie-Therese**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844710

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und trauen sich nicht einmal, der Freundin gegenüber davon zu sprechen. Sie hasten von Termin zu Termin und haben weder Zeit noch Bewusstsein, sich mit Leidensgenossinnen zu solidarisieren.

Selbst bei Frauen, die mehr als zwei Kinder grossziehen, ist der Zeitraum, in dem sich das Stundenplanproblem stellt, relativ kurz. Es lohne sich nicht, so meinen viele Frauen, sich deswegen zu engagieren. Doch das nächste Problem kommt bestimmt. Wie wohl täte es der geplagten Frauenseele, wenn sie dann auf bewährte Freundschaft und auf des Engagement ihrer Leidensgenossinnen zählen könnte!

Franziska Böni-Trachsler

Die Schweiz morgen – wenn alles beim alten bleibt

Eine Expertenkommission des Bundesrates hat einen Bericht 'Schweiz morgen' erarbeitet. Interessant daran ist vor allem auch das Szenario 1, das die Gewinner und Verlierer auflistet, sofern alles so bleiben soll, wie es ist. Verliererinnen werden die Frauen sein, im Endeffekt aber auch die Schweiz als Ganzes. Grund: 'Der unhinterfragte Versuch, die Qualitäten, die die Schweiz ursprünglich ausgezeichnet haben, gegenüber der europäischen Dynamik zu bewahren, bedroht ebendiese Qualitäten mit dem Untergang.'

Zu den Gewinnern würden – allerdings nur kurzfristig – die bürgerlichen und rechtsstehenden Parteien, die Wirtschaftsverbände sowie das auslandorientierte Gewerbe, aber auch die Gewerkschaften zählen; ferner müsste die Landwirtschaft weniger Federn lassen als in anderen Szenarien. Auch auslandorientierte Unternehmen, die weltweit tätig und an einer 'Bahamisierung' der Schweiz interessiert sind, oder ihre Dynamik durch Standortverlagerungen ins Ausland aufrechterhalten (auf Kosten der übrigen Schweizer Wirtschaft), würden zu den Gewinnern zählen.

Gewinnende wären konservative Anpasser, die geduldig auf einen von älteren Semestern besetzten Posten warten können, rückwärtsgewandte und grüne Romantiker, die ihre heile Welt von gestern bewahren möchten . . .

Verlierende werden jene sein, die mit langfristigen Konzepten Wesentliches in Wirtschaft und Politik verändern möchten. Zunehmend an den Rand gedrängt werden Sozialdemokratie, Grüne, Landesring sowie der liberale bzw. christlichsoziale Flügel von Freisinn und CVP.

Zu den Verlierenden wird auch die Elite der akademisch und freiberuflich Tätigen, Künstler und Künstlerinnen, Medienschaffende usw. gehören, sofern sie nicht zu Apologeten des herrschenden Systems werden wollen.

Verliererinnen werden die Frauen sein. Vor allem jene, die sich beruflich, politisch, kulturell und gesellschaftlich entfalten möchten. Aber auch alle, die nicht in einem traditionellen Familienverband aufgehoben sind. Viele Frauen finden wohl oder übel wieder Gefallen an der traditionellen Mutter- und Hausfrauenrolle, während die Männer auf den Part des Ernährers eingeschränkt werden.

Die Schweizerische Volksbank hat auch eine (gratis erhältliche) Broschüre 'Die Schweiz: gestern, heute, morgen' verfassen lassen – von acht Männern und null Frauen. Ist die Zukunft männlich?

Marie-Therese Larcher